

Bundesverband Aquakultur e.V., Fraunhoferstraße 13, 24118 Kiel

Frau Andrea Mathissen

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

Per Email: andrea.mathissen@ble.de

Bundesverband Aquakultur e.V.

Wissenschaftszentrum Kiel
Fraunhoferstraße 13
24118 Kiel

Fon (0431) 24 84 0
Fax (0431) 24 84 111

info@bundesverband-aquakultur.de
www.bundesverband-aquakultur.de

Kiel, den 15.6.2020

Bearbeiter/in, Zeichen

MEYER, Stefan

Sehr geehrte Frau Mathissen,

im Namen des Bundesverbandes Aquakultur e.V. und seiner Mitglieder freuen wir uns, Ihnen unsere Stellungnahme zur Überarbeitung des Nationalen Strategieplans Aquakultur zu übersenden (Anlage).

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns möglichst zeitnah über die nächsten Schritte in dieser Angelegenheit unterrichten könnten. Auch würden wir gerne erfahren, für wann die nächste Sitzung des EMFF-Begleitausschusses terminiert ist und mit welcher Fristigkeit Vorschläge für die Tagesordnung der Sitzung unterbreitet werden können.

Mit freundlichen Grüßen,

Prof. Dr. Federico Foders
Präsident

Dr. Stefan Meyer
Vizepräsident

Dr. Bert Wecker
Vizepräsident

Stellungnahme des Bundesverband Aquakultur e.V.

Überarbeitung des Nationalen Strategieplans Aquakultur

Kiel, 15. Juni 2020

Allgemeiner Teil

Der Nationale Strategieplan Aquakultur (NASTAQ) wurde 2014 durch Bund und Ländern verfasst und stellt seitdem nicht nur für die Abwicklung der EMFF-Förderung ein notwendiges Dokument dar. Aus Sicht unseres Verbandes ist der NASTAQ seit seiner Einführung auch im Dialog mit Genehmigungsbehörden und anderen Entscheidungsträgern der öffentlichen Verwaltung und Dritten ein hilfreiches Instrument gewesen. Dies traf insbesondere überall dort zu, wo sonst der Föderalismus eine Übertragbarkeit von Empfehlungen und Maßnahmen über Ländergrenzen oder Verwaltungsresorts hinweg behindert. Wir begrüßen es darum sehr, dass der NASTAQ nun aktualisiert und überarbeitet werden soll.

- Wir fordern die Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Überarbeitung des NASTAQ dazu auf, die Funktion des NASTAQ als richtungsweisendes, bundesweit gültiges Strategiepapier zu erhalten und seine praktische Anwendbarkeit auch außerhalb des EMFAF-Kontextes zu berücksichtigen.

Die Aquakultur von Fischen, Garnelen, Muscheln, Algen und anderen aquatischen Organismen in Deutschland bietet eine Vielzahl von gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Mehrwerten. Aquakultur-Produkte bereichern das Angebot an regional erzeugten Lebensmitteln, liefern wichtige Rohstoffe für die Biotechnologie und andere Branchen und unterstützen die strukturelle Entwicklung des ländlichen Raumes. Die Mehrwerte der deutschen Aquakultur entfalten sich entlang der gesamten Wertschöpfungskette durch die Vielzahl der spezialisierten Zulieferer und Dienstleister. Diese Unternehmen schaffen hochqualifizierte Arbeitsplätze und stärken die deutsche Exportleistung.

- Der NASTAQ muss in einem noch viel höheren Maße als bisher die gesamte Wertschöpfungskette der deutschen Aquakultur in den Blick nehmen und in ihrer Gesamtheit unterstützen und anerkennen. Wir fordern die Aufnahme von messbaren Kenngrößen wie „Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen“, „Gegenwert von Zuliefer-Dienstleistungen und Exporten“ sowie „wirtschaftlicher Gegenwert auch außerhalb der gemeinsamen Marktordnung Fisch/Aquakultur“.

Die Corona-Krise hat die gesamte europäische Fisch- und Lebensmittelbranche hart getroffen und nicht zuletzt durch die Angst vor Versorgungsengpässen bei den Bürgerinnen und Bürgern für viel Verwirrung gesorgt. Sie hat aber auch gezeigt, dass Verbraucher selbst

in solch schwierigen Zeiten zuverlässig bei kleinen und mittleren Aquakulturbetrieben mit Direktvermarktung einkaufen. Für uns legt dadurch der Schluss nahe, dass eine solche Krise das Verbraucherbedürfnis nach Versorgungssicherheit für sichere, saubere, gesunde und nachhaltige Lebensmittel schärft. Mit Blick in die Zukunft ist es leider nicht auszuschließen, dass neuerliche Krisen, zu denen wir u.a. auch den Klimawandel mit all seinen globalen Folgen zählen, uns vermehrt in eine vergleichbare Situation führen werden. Die deutsche Aquakulturbranche leistet in ihrer Gesamtheit einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung und Resilienz der regionalen und nationalen Versorgungsketten und bedarf darum besonderer Unterstützung und des Schutzes.

- Wir fordern die Aufnahme des Aspektes „Stabilisierung der regionalen und nationalen Versorgungsketten“ in den NASTAQ und die Anerkennung einer gesteigerten deutschen Aquakultur als einzige Alternative zur Abhängigkeit von globalen Importen. Es muss klar herausgestellt werden, dass die regionale Erzeugung von Fisch- und Aquakulturprodukten ein übergeordnetes gesellschaftliches Interesse begründet.

Die gesellschaftlichen und ökologischen Mehrwerte der deutschen Aquakultur rechtfertigen in jeglicher Hinsicht den Einsatz von öffentlichen Geldern. Die deutsche Aquakultur hat stets bewiesen, dass sie im internationalen Vergleich sehr gut dazu in der Lage ist, gesellschaftlichen Anforderungen, z.B. in Hinblick auf Ressourceneffizienz und Tierwohl, Rechnung zu tragen. Unter den Gesetzmäßigkeiten des Marktes und der europäischen Marktordnung ist der Einsatz von Fördergeldern bedauerlicherweise auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Selbst wenn die Abschaffung von öffentlichen Subventionen ein wünschenswertes Ziel für die Zukunft sein könnte, müssen wir heute anerkennen, dass eine nachhaltige Aquakultur nicht auf den Einsatz von Fördergeldern verzichten kann.

- In Hinblick auf die parallel stattfindenden Planungen zum EMFAF und dem nächsten Operationellen Programm für den EMFAF fordern wir die Länder dazu auf, geeignete finanzielle Mittel für die Fortführung der Förderung der Aquakultur in ihrer Gesamtheit in den Haushalt einzustellen. Hierzu zählen neben der Unterstützung für Investitionen in Produktion und Verarbeitung, auch die Förderung von F&E sowie Beratung und strukturelle Unterstützung zur Entwicklung der gesamten Wertschöpfungskette.

In den folgenden Abschnitten geben wir zunächst eine Reihe von speziellen Empfehlungen zur Überarbeitung des NASTAQ, die über die im Fragekatalog genannten Punkte hinausgehen. Wir bitten Sie, diese an geeigneter Stelle im neuen NASTAQ zu berücksichtigen.

Spezielle Empfehlungen

Stromintensive Betriebe der Aquakultur / EEG

Zitat: „Aufgrund der sehr begrenzten Möglichkeiten der Erhöhung der Fänge in Binnengewässern, der begrenzten Fänge in den Meeren und der gestiegenen Marktchancen für neue Fischarten kommt der Weiterentwicklung von Kreislaufanlagen in Deutschland eine wichtige Bedeutung zu.“ (Nationaler Strategieplan Aquakultur 2014). Ungeachtet dieser Einschätzung und der nicht erreichten Zielstellung, bis zum Jahr 2020 die deutsche Produktion in Kreislaufanlagen auf 20.000 Tonnen pro Jahr zu erhöhen, ist festzuhalten, dass Deutschland dieser Entwicklung im weltweiten Maßstab hinterherhinkt. Ohne Zweifel können hierfür eine Vielzahl von Gründen angeführt werden, welche in dieser Stellungnahme zum Teil angeführt sind. Betrachtet man jedoch insbesondere unsere Nachbarländer oder andere mit Deutschland vergleichbare Industrienationen sind es vor allem die Stromkosten, welche in Deutschland den Einsatz der Kreislauftechnologie wirtschaftlich erschweren. Diese sind ungefähr doppelt so hoch. Gleichzeitig ist oftmals, aufgrund der schwierigeren Genehmigungssituation, der tägliche Wasseraustausch der deutschen Farmen deutlich geringer. Dies führt zu einer weiteren Erhöhung der einzusetzenden Stromkosten. Der Grund für den erhöhten Strompreis liegt in den zu zahlenden Umlagen für erneuerbare Energien, offshore Energie und Kraft-Wärme-Kopplung.

- Wir fordern die Anerkennung eines Anrechtes von stromintensiven Unternehmen, welche eine Aquakulturproduktion in Kreislaufanlagen besitzen, auf EEG-Befreiung, sowie Unterstützung bei der fachlichen und finanziellen Umsetzung, z.B. für die Erteilung von Energiemanagementzertifikaten, durch den NASTAQ. Diese Maßnahme der Besonderen Ausgleichsregelung ist notwendig, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit und die damit verbundenen Arbeitsplätze zu erhalten.
- Wir fordern die Verankerung zur Schaffung von geeigneten Anreizmechanismen für die Nutzung von erneuerbaren Energiequellen, insbesondere durch die Beseitigung von hinderlichen Hemmnissen bei der Nutzung von industrieller Abwärme und regional erzeugten Wind- und Solarstrom. Die Produktion von Lebensmitteln in Aquakulturen muss hierbei mit einem höheren gesellschaftlichen Interesse/Nutzen angesetzt werden als industrielle Nutzung oder Elektromobilität. Synergien zwischen der Aquakultur und anderen energieintensiven Branchen und der Energie-Erzeugung müssen gezielt gefördert werden.

Wassernutzung / Zugang zu Oberflächenwasser

Trinkwasser ist eine wertvolle Ressource und die für seine Gewinnung genutzten Grundwasserkörper und Oberflächengewässer bedürfen eines hohen Maßes an Schutz und Fürsorge. Wir erkennen an, dass

Wissenschaftszentrum Kiel
Fraunhoferstraße 13
24118 Kiel

Fon (0431) 24 84 0
Fax (0431) 24 84 111

info@bundesverband-aquakultur.de
www.bundesverband-aquakultur.de

insbesondere Betriebe der binnenländischen Fischerei und Aquakultur einen wertvollen Beitrag zur Oberflächengewässerpflege und Fließgewässerdurchgängigkeit leisten können und in dieser Doppelfunktion unterstützt werden müssen. Im Speziellen weisen wir aber darauf hin, dass vor allem landbasierte Kreislaufanlagen, seegängige Aquakulturanlagen für Fische, Muscheln und Algen, sowie andere technische Aquakulturanlagen dazu in der Lage sind, (tierische und pflanzliche) Lebensmittel zu produzieren ohne dabei Trinkwasser zu verbrauchen und damit NICHT im Widerspruch zum Trinkwasserschutz stehen. Diese Betriebe sind aber auf einen privilegierten Zugang zu Oberflächen- und Grundwasser angewiesen. Durch die Nutzung von salzhaltigem Grundwasser, die Förderung und Aufbereitung von Süßwasser aus ergiebigen Grundwasserkörpern mit angeschlossener Nachnutzung des Abwassers (z.B. Landwirtschaft) und die Nutzung von Meerwasser/Zugang zu Meeresflächen werden Trinkwasservorräte geschützt und Lebensmittel produziert.

- Wir fordern, dass der NASTAQ als strategisches Ziel für den Ausbau von mehr Produktionskapazitäten der Aquakultur in Deutschland solche Produktionsmethoden und -Standorte anerkennt, die effizient mit der Ressource Trinkwasser umgehen und dadurch ein Anrecht auf eine privilegierte Wassernutzung (Entnahme von Grundwasser und Oberflächenwasser, Zugang zu Meeresflächen) erwirken.

Fachkräfte

Die Weiterentwicklung der Aquakultur in Deutschland wirft aktuell die Frage auf, wie der Fachkräftebedarf dieser Branche unterhalb der Leitungsebene gedeckt werden kann. Denn während die akademischen Ausbildung in Deutschland durch Studienangebote (u.a. von der Universitäten Rostock, Berlin, Kiel, der HTW Saar) relativ gut abgedeckt ist, werden in der beruflichen Bildung (duales System) gerade die Bereiche, die in der letzten Zeit zunehmende Bedeutung erfahren (u.a. marine und technische Aquakultur), nicht oder nur zum Teil abgedeckt. Derzeit existiert ein Ausbildungsgang zum Fischwirt, der in die drei Bereiche „Fischhaltung und Fischzucht“, „Seen- und Flussfischerei“ und „Kleine Hochsee- und Küstenfischerei“ unterteilt ist. In der Fischhaltung und Fischzucht wird überwiegend die Teichwirtschaft gelehrt. Moderne Aquakulturverfahren (z.B. Bioreaktoren, Rezirkulationssysteme, Netzgehege, Aquaponiksysteme zur Produktion von Mikro- und Makroalgen, Muscheln, Krebstieren, Fische) erfordern zunehmend Kompetenz auf verschiedenen Feldern einschließlich Steuer- und Regelungstechnik, Verfahrenstechnik, Digitalisierung, Marketing und Kommunikation etc. Für eine zukunftsfähige und auf Nachhaltigkeit ausgelegte deutsche Aquakultur müssen daher entsprechende Aus- und Weiterbildungsangebote erarbeitet werden.

- Wir fordern die Anerkennung des o.g. Fachkräftebedarfs durch den NASTAQ und die Definition von geeigneten Maßnahmen, um bestehende und neue Strukturen der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Aquakultur zu unterstützen.

Fragen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe:

1 Information der Konsumenten

Die Mehrwerte einer nachhaltigen, regionalen Aquakultur sind unumstritten und hinlänglich dokumentiert. Es ist in den vergangenen Jahrzehnten jedoch nicht gelungen, die Erzeuger und den Handel bei der Vermittlung dieser Mehrwerte in die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit effektiv zu unterstützen und dadurch Absatzkanäle zu stärken oder mehr Umsatz zu generieren.

Es ist zwischen Maßnahmen der **Verbraucherinformation** und **Marketingmaßnahmen** zur Absatzsteigerung zu unterscheiden. Beide Maßnahmen müssen Hand in Hand gehen, können sich gegenseitig unterstützen und müssen die Steigerung von Marktanteilen und -volumen von in Deutschland nachhaltig produzierten Aquakulturprodukten zum Ziel haben. Dies ist eine Schlüsselvoraussetzung für nachhaltiges Wachstum und Produktionssteigerung der deutschen Branche.

- Wir fordern die Bundesländer auf, für Maßnahmen der Verbraucherinformation UND Maßnahmen des Marketings entsprechende Mittel im EMFAF bereitzustellen und im NASTAQ die folgenden Grundsätze hierzu zu verankern.

Verbraucherinformation beruht auf dem Grundsatz der Bereitstellung von unabhängig recherchierten Fakten und Dokumentation. Sie stellt Transparenz und Vertrauen her. Sie bewirbt keine spezifische Produktgruppe und bedient keine kommerziellen oder politischen Interessen. Zielgruppe solcher Informationen sind Bürgerinnen und Bürger, ebenso wie Journalisten, Politiker und alle Stakeholder, die an einem faktenbasierten Diskurs interessiert sind.

- Wir fordern die Institutionalisierung einer unabhängig betriebenen Stelle der Verbraucherinformation, die über die Gesamtheit der Aquakultur (In- und Ausland, alle Produktionsformen, alle Themen) aktuell und faktenbasiert nach wissenschaftlichen Grundsätzen recherchiert und in deutscher Sprache informiert. Das Informationsportal www.aquakultur-info.de stellt hierfür die geeignetste Grundlage dar. Um den Grundsatz der Unabhängigkeit dieses Portals jedoch langfristig zu sichern, fordern wir die Einrichtung eines repräsentativ besetzten Beirates mit Vertreter/innen der Interessengruppen, der als Beratungs- und Kontrollgremium dient.

Marketingmaßnahmen dienen der Absatzsteigerung für spezifische Produkte und Produktgruppen. Sie bedienen sich dabei einschlägiger Methoden der Imagebildung und Beeinflussung von Kaufentscheidungen. Die EU-Kampagne „Farmed in the EU“ war ein vielversprechender Ansatz, der jedoch mit zu wenig finanzieller Ausstattung und zu geringem Rückhalt in den Mitgliedstaaten nicht nachhaltig gefruchtet hat. Nationale Kampagnen für andere Lebensmittelproduktgruppen, wie z.B. Milch, und regionale Imagekampagnen (z.B. WIR fischen SH) können ein effektives

Top-down-Instrument sein. Unabhängige Zertifizierungen der Produktionsweise bzw. des Produktes (z.B. ASC; GlobalGAP) oder der Herkunft (z.B. Gütezeichen) unterstützen die Glaubwürdigkeit und mediale Reichweite der Maßnahmen.

- Wir fordern ein klares Bekenntnis des NASTAQ zur Fortsetzung der „Farmed in the EU“ Kampagne und die Einstellung entsprechender Mittel im EMFAF bei den Bundesländern, die auf Grundlage von „Farmed in the EU“ (Nutzung aufbereiteter Informationsmaterialien, mediale Unterstützung), eine **eigenständige nationale Image-Kampagne für deutsche Aquakultur-Produkte und -Produzenten** ermöglicht. Der Bundesverband Aquakultur steht für eine leitende Funktion in der Schaffung dieser Kampagne zur Verfügung!
- Wir ermutigen die Länder ihre Bemühungen zur Prägung eines regionalen Images der heimischen Aquakultur zu unterstützen, fordern hierbei jedoch Augenmaß! Es muss verhindert werden, dass insbesondere kleinere Produzenten „vor den Karren gespannt werden“, um Interessen von Tourismusmarketing und Lokalpolitik zu befriedigen. Die Kampagnen müssen den Bedürfnissen der Produzenten angepasst sein und messbare Ergebnisse liefern.
- Einzelbetriebe und Erzeugergemeinschaften müssen weiterhin in der Lage sein, ihre Produkte auch im überregionalen oder sogar internationalen Wettbewerb zu platzieren und hervorzuheben. Hierfür benötigen sie finanzielle Unterstützung für Beratung, Zertifizierung und Durchführung von Kampagnen. Wir fordern die Sicherung von Grundsätzen der freien Marktwirtschaft und des fairen Wettbewerbs insbesondere auch bei der unkomplizierten Bereitstellung von Fördermitteln und der Umsetzung von einschlägigen EU-Regularien.

2 Erzeugerorganisationen / Marktorganisation

Die Aquakultur von Fisch, Muscheln und anderen tierischen Organismen als eine Art der tierischen Eiweißproduktion ist ebenso wie die terrestrische Produktion aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einem starken Wettbewerbsdruck ausgesetzt. In den letzten Jahren ergeben sich im Zuge dieser Herausforderung für die Produzenten zwei mögliche Wege, die sich jedoch nicht ausschließen. Einerseits wird versucht, über die Skalierung und effizientere Produktionsmethoden die Herstellungskosten zu senken. Andererseits können über eine Diversifizierung der Geschäftsmodelle (Veredelung, Weiterverarbeitung, Gastronomie, Catering, etc.), Nischenproduktion und Direktvermarktungsmodelle höhere Umsatzerlöse erzielt werden. Erzeugerorganisationen und Erzeugergemeinschaften bieten grundsätzlich die Möglichkeit diese Optionen auch kleineren Betrieben zu ermöglichen. Sicherlich finden sich hierfür in Deutschland gute Beispiele. Dennoch ist die erfolgreiche Umsetzung maßgeblich von den Akteuren und deren Einstellung zu dieser Art von Zweckgemeinschaft abhängig.

Die Erfahrungen zeigen, dass eine nachhaltig wirtschaftliche Betriebsweise ebenfalls eine Herausforderung darstellt.

Ungeachtet dessen ist die Vermarktung der Produkte eine tragende Säule zum Erreichen der Wettbewerbsfähigkeit. Insbesondere die Direktvermarktung unter Zuhilfenahme digitaler Medien und neuartiger Geschäftsmodelle steht erst am Anfang der Entwicklung. Hierzu zählen Online-Shops, Verkaufsplattformen, Lebensmittelversand und Lieferdienste. Sie erhöhen die Sichtbarkeit des Produzenten, verringern die Abhängigkeit vom Handel und ermöglichen die Umsetzung neuer Geschäftsmodelle. Die Zukunftsfähigkeit der Aquakultur wird auch davon abhängen, inwiefern die Branche gewillt ist und unterstützt wird, diese Möglichkeiten für sich zu nutzen.

- Insofern ist die alleinige Berücksichtigung von Erzeugerorganisationen sicherlich zu kurz gedacht. Eine Unterstützung dieser in Kombination mit neuen Geschäftsmodellen und Vertriebskonzepten auch für Einzelunternehmen ist dringend zu empfehlen.

3 Menschliche Gesundheit / Tierwohl

Die „**menschliche Gesundheit**“ und **Grundrechte von Beschäftigten in der Aquakultur-Wertschöpfungskette** befinden sich in Deutschland im Vergleich zu anderen Aquakultur-Produktionsländern auf einem hohen Niveau. Dennoch sieht man es einem Fisch in der Theke nicht an, ob für seine Erzeugung in Deutschland oder anderswo ethische Grundsätze oder Gesetze verletzt wurden. Eine Negativ-Kampagne einer NGO macht hierbei auch keinen Unterschied, so dass am Ende alle Beteiligten (Produzent in DE und Ausland, Handel, Verbraucher) verlieren.

Die „tierische Gesundheit“ und die Grundrechte von Tieren in der Aquakultur (Tierwohl) befinden sich in einer vergleichbaren Situation (siehe oben).

Wir fordern die Bund-Länder-AG auf, den Schutz der Belange von Beschäftigten und Tieren in den Grundsätzen des NASTAQ zu verankern und dadurch die Position der Aquakultur in ihrer Gesamtheit zu stärken:

- Das bestehende **hohe Niveau der Arbeitnehmerrechte und Tierschutzstandards in Deutschland stärken**. Alle Betriebe in DE müssen in der Lage sein, dieses Niveau zu erreichen und zu halten, sie brauchen dafür finanzielle und organisatorische Unterstützung!
- Bestehende kommerzielle Zertifizierungen bieten viele Möglichkeiten zur unabhängigen Dokumentation von solchen Mehrwerten unter Bedingungen des freien Wettbewerbs. Es fehlt jedoch an Alleinstellungsmerkmalen, die den Bedarfen deutscher Produzenten entgegenkommen. Hier muss der NASTAQ klare Nachbesserungen von den Zertifizierern verlangen.
- Konkrete Maßnahmen zur Unterstützung und ggf. Erlangung von Zertifikaten auf Einzelbetriebsebene und Sparten-/Branchenweise,

Wissenschaftszentrum Kiel
Fraunhoferstraße 13
24118 Kiel

Fon (0431) 24 84 0
Fax (0431) 24 84 111

info@bundesverband-aquakultur.de
www.bundesverband-aquakultur.de

fordern wir unter Berücksichtigung des o.g. Punktes mit Nachdruck!

- Arbeitnehmer: Vermeidung von körperlichen Schäden und Gefahren am Arbeitsplatz, (digitale) Unterstützung zur Effizienzsteigerung von handwerklich strukturierten Betrieben, Sicherung von langfristigen Entwicklungsperspektiven für Berufseinsteiger und Betriebsnachfolger müssen politisch unterstützt und als positive Fördertatbestände aus Mitteln des EMFAF ermöglicht werden.
- Tierwohl: Maßnahmen wie z.B. das Modell- und Demonstrations-Projekt zur Forellen- und Karpfen-Betäubung waren hierfür sehr geeignet! Davon braucht es mehr!
- Ziel muss es sein, ein bundesweit homogenes Niveau zu erreichen, so dass die Branche nicht durch Negativ-Beispiele einzelner Ausreißer in Bedrängnis gerät. Der Schlüssel hierzu ist Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter und Betriebe und die Einführung moderner Betriebsführungs- und Produktionspraktiken.
- Die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen und Tierschutz-Maßstäbe in anderen Ländern NICHT negativ anprangern, aber „aufrechten Hauptes“ die eigene gute fachliche Praxis betonen, ohne andere Länder zu diskreditieren. Stichwort: Positives Beispiel geht voran.
- Siehe hierzu auch unsere Eingabe unter dem Punkt „Information der Konsumenten“ insbesondere zur Institutionalisierung des Informationsportal aquakultur-info.de und die Unterstützung von maßgeschneiderten Imagekampagnen. Diese müssen sich dem hier genannten Grundsatz des fairen Wettbewerbs verpflichten.
- Ungleichgewicht der Beschäftigungs- und Tierschutzstandards insbesondere in der EU beseitigen. Innerhalb des europäischen Binnenmarktes müssen gleiche Regeln gelten! Sie wirken sich sonst zu stark auf den Wettbewerb aus.
- Aktuelle Beispiele aus der fleischverarbeitenden Industrie zeigen, dass auch Deutschland als Billiglohn-Land mit schlechten Arbeitsbedingungen noch Nachholbedarf hat.
- Das Prädikat „Farmed in the EU“ muss diesen Grundsatz ebenfalls verinnerlichen. Deutschland muss das von allen EU-Staaten einfordern.
- Alle EU-Staaten müssen den Einsatz von EMFAF-Fördermitteln an gleiche Bedingungen knüpfen! Die Bundesregierung hat die Aufgabe, dies von der KOM zu fordern und qualifizierten Nachweis und Kontrolle zu verlangen.

Wissenschaftszentrum Kiel
Fraunhoferstraße 13
24118 Kiel

Fon (0431) 24 84 0
Fax (0431) 24 84 111

info@bundesverband-aquakultur.de
www.bundesverband-aquakultur.de

4 Umweltleistungen

Abgesehen von den verschiedenen Produktionsweisen hat jegliche Art von Aquakultur entscheidende Vorteile gegenüber der Produktion von tierischem Eiweiß mittels der klassischen Tierzucht. Die Aufzucht von Fischen ist so effizient wie bei keiner anderen Art von Nutztieren. Das spiegelt sich sowohl bei der CO₂-Emission (insbesondere unter Nutzung von erneuerbaren Energiequellen), dem Frischwasserverbrauch als auch dem Nährstoffeintrag in die Umwelt wider.

Neben der Produktionseffizienz bieten viele Formen der Aquakultur darüber hinaus aber auch noch weitere systemisch wirkende Dienstleistungen, die sich positiv auf Mensch und Umwelt auswirken. Multitrophe Aquakulturen, bei denen mehrere Organismen denselben Wasserkörper nutzen, ermöglichen zum Beispiel durch die Aufzucht verschiedener Arten die Herstellung weiterer Produkte, was sich neben dem hierbei erzielten ökologischen Nutzen ebenfalls wirtschaftlich niederschlägt. Die Aquakultur von Algen und Muscheln im offenen Gewässer sorgt für die Entnahme von Nährstoffen aus dem Gewässer und die Steigerung der Lichteindringtiefe und damit photosynthetischen Primärproduktion, was der Eutrophierung entgegenwirken kann. Dies könnte als Geschäftsmodell verwendet werden, um dadurch die Wasserqualität für die Region zu verbessern, was ebenfalls eingepreist werden kann. Bei nachgewiesenen Biotop-Erhaltungsmaßnahmen bzw. Verbesserungen der Umwelt sollte es möglich sein, diese durch die zuständigen Behörden finanziell zu unterstützen, da diese Erhaltungsmaßnahmen ansonsten extra finanziert werden müssten. Wie auch bei der ökologischen Landwirtschaft können umweltschonende und biotoperhaltende Verfahren einen messbaren Mehrwert für die Umwelt darstellen. Die damit verbundenen Aufwände sind jedoch in ihrem Grundsatz zu fördern und nicht nur der damit verbundene Mehraufwand.

- Wir fordern eine Ausweitung der Auffassung von Umweltleistungen, die durch Aquakulturen erbracht werden können, unabhängig von der Produktionsform und eingesetzten Technik. Ferner fordern wir die grundsätzliche Förderung der Doppelfunktion von Lebensmittelproduktion und Umweltleistung, nicht nur auf Basis eines Mehraufwandes, sondern auf dem Grundsatz der erbrachten gesellschaftliche erstrebenswerten Systemdienstleistung.

5 Prädatorenmanagement

Wir schließen uns der Auffassung des Verbandes der Binnenfischerei und Aquakultur e.V. an.

6 Klimawandel

Der Klimawandel stellt auch für die deutsche Aquakulturbranche eine existentiell bedrohende Krise dar. Wir realisieren, dass die konkreten klimatischen Bedingungen einerseits und die gesellschaftlichen Erwartungshaltungen im Umgang mit dem Klimawandel andererseits sich in Deutschland auch in den kommenden Jahren immer weiter ändern werden. Neben den schädlichen Auswirkungen des Klimawandels

glauben wir fest daran, dass unsere Branche auch positive Änderungen erfahren wird. Es gilt diese rechtzeitig zu erkennen und zu unterstützen.

Der „Green Deal“ stellt ein solides Gerüst für konkrete Maßnahmen im Kampf gegen den Klimawandel in der EU dar. Wir finden darin eine Vielzahl von zweckdienlichen Mechanismen, die unsere deutschen Aquakulturbetriebe und die damit verbundene Wertschöpfungskette in diesem Unterfangen unterstützen wird. Der European Green Deal und die jüngst veröffentlichte Farm to Fork Strategie der EU haben betont, dass Europa in der Verantwortung steht, sich für die nachhaltige Produktion von Lebensmitteln in Europa und weltweit stark zu machen, um den Ausstoß von CO₂ und andere relevante Einflüsse auf den Klimawandel zu reduzieren.

Es gilt jetzt aber in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und auch im NASTAQ und dem zukünftigen EMFAF mit Augenmaß auf die Zweckdienlichkeit von Maßnahmen zu schauen. Mit großer Sorge ist sonst zu befürchten, dass einzelbetriebliche Maßnahmen auf Grundlage ihres mutmaßlich hohen CO₂-Verbrauches abgelehnt werden, obwohl sie in einer anderen Kategorie (z.B. Umweltleistungen, regionale Versorgungssicherung) einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Green Deals leisten. Es existiert bis jetzt kein praktikabel anwendbares, branchenübergreifendes System, welches die unterschiedlichen Kategorien von Klima-, Umwelt-, Biodiversität- oder Gesellschafts-Relevanz fair und transparent harmonisiert. Bevor ein solches System nicht entwickelt ist, lehnen wir jeden vorschnellen Aktionismus unter dem Deckmantel des Klimaschutzes ab.

- Wir postulieren die Anerkennung des Klimawandels als Chance und Risiko für die deutsche Aquakultur zugleich und fordern, dass der NASTAQ gegen die negativen Auswirkungen mit Schutz-, Ausgleichs- und Hilfsmaßnahmen stützt, während die Eröffnung von neuen Potentialen fortlaufend vorangetrieben und befördert wird.
- Wir fordern ein klares Bekenntnis des NASTAQ zum maßvollen Umgang mit einschlägigen Kenngrößen im Zusammenhang mit dem Klimawandel, insb. CO₂-Ausstoß, und eine Anerkennung von ganzheitlich wirksamen Indikatoren, sofern ein solches System entwickelt und branchenangepasst zum Einsatz kommen kann.

7 Verwaltungsverfahren

Der Prozess zur Genehmigung von Aquakulturanlagen in Deutschland ist viel zu lang und sehr umständlich. Er erfordert eine sequentielle Antragstellung bei mehreren Behörden (mindestens 9 oder 10), die jeweils viel Zeit benötigen, um die Anträge zu prüfen und um über sie zu entscheiden. Im Extremfall läuft der Genehmigungsprozess über mehrere Jahre. Das gilt sowohl für Anlagen im Küstenbereich als auch für Anlagen an Land. Bei den Anlagen an Land (z.B. Kreislaufanlagen) kommt hinzu, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen in jedem Bundesland (BL) andere sind, so dass eine Anlage, die bereits in einem BL genehmigt wurde, in einem anderen BL in der Regel nicht unbedingt

Wissenschaftszentrum Kiel
Fraunhoferstraße 13
24118 Kiel

Fon (0431) 24 84 0
Fax (0431) 24 84 111

info@bundesverband-aquakultur.de
www.bundesverband-aquakultur.de

genehmigungsfähig ist. Dies verhindert das Wachstum von Aquakulturunternehmen im Inland, führt zu einer Ansiedlung der Betriebe an nur wenigen Standorten oder im Ausland, steht einer dezentralen, lokalen Versorgung der Bevölkerung mit Aquakulturprodukten entgegen und macht so längere Transportwege notwendig.

Die Genehmigungsverfahren in den einzelnen BL erfolgen im Wesentlichen nach Fischerei-, Naturschutz-, Wasser- und Baurecht. Für die Gewichtung dieser Rechtsbereiche bei der Antragsprüfung und finalen Entscheidung gibt es keine bundesweite Norm: Jedes BL verfährt nach eigenen Maßstäben und nutzt dafür die vorhandenen Ermessungsspielräume. Die Antragsteller können den Genehmigungsprozess häufig nicht nachvollziehen und beklagen stets dessen Intransparenz.

- Der BVAQ fordert ein vereinfachtes und transparentes Genehmigungsverfahren, das zeitlich begrenzt sein muss und das eine Antragstellung bei nur einer Behörde ermöglicht, die befugt ist, im Auftrag der übrigen Behörden zu handeln. Der Ausbau des E-Government im Zuge der Digitalisierung könnte dabei äußerst behilflich sein. Der BVAQ fordert die Bundesregierung und den Bundesrat auf, die Genehmigungspraxis in der Aquakultur durch den Nationalen Normenkontrollrat überprüfen zu lassen und dessen Empfehlungen noch im Laufe der derzeitigen Legislaturperiode zügig umzusetzen, auch im Hinblick darauf, dass der Bürokratieabbau der Aquakultur einen nachhaltigen Impuls verleihen könnte.
- Eine zentrale Ansprechperson für Genehmigungsverfahren in den BL wäre sehr wünschenswert. Sie müsste mehrere Aufgaben erfüllen: 1.) Interessierten Aquakulturbetrieben/Gründern/Investoren als Lotsen dienen, der über einen Überblick über die Genehmigungsverfahren in den einzelnen BL verfügt und der darüber im Detail informieren kann, 2.) die Voraussetzungen für eine Teilharmonisierung der Genehmigungsverfahren in den BL schaffen, und 3.) den Bundesrat von der Notwendigkeit einer Vereinfachung, Verkürzung und Harmonisierung der Genehmigungsverfahren überzeugen.

8 Raumordnung

Der Ausweis von geeigneten Gebieten in den Küstengewässern etwa im Rahmen der Regionalplanung stellt eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau einer nachhaltigen marinen Aquakultur in Deutschland dar. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, Gebiete offiziell auszuweisen und sie öffentlich bekannt zu geben. Wie mehrere Aquakulturbetriebe, die in der Ostsee bereits aktiv sind, zeigen, handelt es sich dabei um ein attraktives Revier für die Aquakultur.

- Der BVAQ fordert den Ausweis neuer Flächen in Küstengewässern, um die Suche nach Standorten in der Ostsee für bestehende Aquakulturbetriebe, Gründer und Investoren zu erleichtern.

Spezielle Gewerbegebiete für Aquakulturanlagen sind ebenso wünschenswert wie die Möglichkeit, Aquakulturanlagen in herkömmlichen, öffentlich geförderten Gewerbegebieten anzusiedeln, sofern die notwendige Infrastruktur vorhanden ist. Der Ausweis von Aquakulturflächen an Land ist im Rahmen der Regionalplanung angezeigt.

- Der BVAQ fordert den Ausweis von Flächen an Land, um die Suche nach einem geeigneten Standort für bestehende Aquakulturunternehmen, Gründer und Investoren zu erleichtern.

9 Datenerhebung, Monitoring

Daten über die Aquakultur in Deutschland werden seit 2011 vom Statistischen Bundesamt erhoben. Jährliche Erhebungen gibt es zu Mengen und Preisen für Aquakulturerzeugnisse. Die Struktur der Aquakulturbetriebe wird alle drei Jahre erfasst. Des Weiteren gibt es umfangreiche Import- und Exportstatistiken zu aquatisch erzeugten Produkten. Die Datenlage ermöglicht einen umfassenden Einblick in die Erzeugung, den Import und Export sowie den Konsum von Fisch und Meeresfrüchten sowohl deren weiterverarbeitete Produkte. Die Implementierung erfolgreicher Geschäftsmodelle am Standort Deutschland benötigt jedoch darüber hinaus eine solide Einschätzung des Marktes insbesondere dessen Struktur als auch die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Konsumenten. Hierzu gibt es nur wenige Studien, die ungeachtet ihrer Qualität nur bedingt den Interessen und Anforderungsprofilen der deutschen Aquakulturproduzenten dienlich sind. Als Beispiel mag die vom Norwegian Seafood Council finanzierte **Seafood-Studie Deutschland** 2014 & 2019 dienen. Diese ist sicherlich eine der umfangreichsten und professionellsten Konsumentenstudien zur Aquakultur und besitzt damit per se einen beachtlichen inhaltlichen Mehrwert. Dennoch unterliegt diese Studie dem Ziel, Deutschland als wichtiges Exportland für Norwegen weiterzuentwickeln und ist dementsprechend angelegt.

- Wir würden es daher begrüßen, der deutschen Aquakultur den Zugang zu Verbraucherpanels zu ermöglichen, um gezielte Marktstudien zur Entwicklung und/oder Überprüfung von Geschäftsmodellen durchzuführen. Das unter deutscher Beteiligung und Mitwirkung des Bundesverbandes Aquakultur abgeschlossene EU-Projekt „Primefish“ (www.primefish.eu) mag hierfür ebenfalls interessante Werkzeuge bereitstellen.
- Darüber hinaus ist auch die Umweltbilanzierung ein interessantes Werkzeug, um einen marktrelevanten Mehrwert heimischer Produkte abzuleiten. Siehe hierzu auch unsere Eingabe unter Punkt „6 Klimawandel“. Wichtig dabei ist eine ganzumfängliche Betrachtung, die den Einsatz sämtlicher Ressourcen (Land, Wasser, Energie, Futter), die Umsetzung

sozialer Standards als auch den Erhalt natürlicher Lebensräume betrachtet. Diese Analysen sind einerseits sehr komplex und damit kostenintensiv. Andererseits leisten sie einen wichtigen Beitrag, um in einem zunehmend komplexer werdenden gesellschaftlichen Diskurs auf Grundlage einer konsensfähigen Methodik sprechfähig zu bleiben.

- Wir fordern mehr Studien zur wissenschaftlich fundierten Charakterisierung der ganzheitlichen Mehrwerte und Bilanzierung der deutschen Aquakulturproduktion mit dem Ziel, daraus konkrete Handlungsempfehlungen und Verbesserungsmöglichkeiten auf einzelbetrieblicher Ebene und Sparten-/Branchenweise ableiten zu können und entsprechende Datengrundlagen für den gesellschaftlichen Diskurs zum Thema Nachhaltigkeit bereitzustellen.

10 Forschung

Die Forschung im Bereich der Aquakultur in Deutschland erfolgt in zu hohem Maße ohne (zentrale) Koordination und Abstimmung zwischen den Forschungseinrichtungen und Fördermittelgebern. Dadurch, dass die Aquakultur in die Länderhoheit gehört, ist eine solche zentrale Koordination durch das Bundesministerium sehr schwierig. Es wäre aber wichtig eine zentrale Koordinierungsstelle zu schaffen, um alle verfügbaren Gelder effizient einzusetzen, um nicht an verschiedenen Stellen dieselben Fragestellungen mit (in der Regel) jeweils unzureichenden Mitteln zu fördern.

Die Forschungsinstitutionen lassen sich einteilen in diejenigen, die sich mit Fragen der Grundlagenforschung beschäftigen und solche, die angewandte Forschung betreiben. Für beide sollten unterschiedliche Fragestellungen definiert werden.

In den Institutionen der Grundlagenforschung sollten die zu bearbeitenden Themen ohne Firmenbeteiligung möglich sein, sich aber dennoch an deren Interessen und Bedürfnissen orientieren. Folgende Themen wären hier beispielsweise wünschenswert:

- Untersuchungen zur Wirkung und Ausbreitung von Fischkrankheiten.
- Untersuchung ökologischer Prozesse in Hinsicht auf die Aquakulturwirtschaft (Nährstoffflüsse für Gefahrenabwägung, ökologische Zusammenhänge verschiedener Arten für neue polytrope Aquakulturen)
- Physiologische, biochemische und verhaltensbiologische Untersuchungen als Grundlage für automatisierte Tierwohlerkennungen
- Eutrophierung und Pflanzenwachstum in den Randmeeren für mögliche neue Formen der Meeresnutzung

Institutionen der angewandten Forschung sollten immer zusammen mit Firmen bzw. in Abstimmung mit einem Firmenkonsortium ihre Themen definieren. Da viele kleine Unternehmen häufig diese Arbeiten nicht finanzieren können, sollten hier auch Möglichkeiten der Forschungsförderung geschaffen werden, die es auch ihnen ermöglichen, neue Technologien zu etablieren, um diese Branche auch in Deutschland wettbewerbsfähiger zu machen. Neben den Primärproduzenten sind in Deutschland aber auch viele Firmen der Zuliefer- und verarbeitenden Industrie sowie große Handelsketten zu finden, die ebenfalls in der angewandten Forschung berücksichtigt werden müssen. Einige generelle Themen sollen hier, neben den von den jeweiligen Firmen adressierten, aufgelistet werden:

- Entwicklung neuer Impfstoffe für die wichtigsten Fischkrankheiten
- Entwicklung von Systemen zur automatischen Erfassung des Fischwohls
- Entwicklung neuer Systeme zur Verringerung des Nährstoffeintrages aus offenen Aquakulturen
- Verbesserung der Wirtschaftlichkeit von Kreislaufanlagen
- Untersuchungen zur Verringerung des Biofouling
- Entwicklung von IMTA-Konzepten für offene und Kreislaufanlagen zur Verringerung der Umweltbelastung und Verbesserung der Wirtschaftlichkeit
- Entwicklung von Automatisierungskonzepten für große Anlagen
- Mitarbeit bei der Entwicklung autonomer Offshore-Anlagen
- Strukturwandelkonzepte für den Wechsel vom Fischfang zur Fischzucht sowie zur Unterstützung landwirtschaftlicher Betriebe für den Einstieg in die Aquakultur-Produktion
- Entwicklung neuer Komponenten im Anlagenbau (Langlebigkeit der Werkstoffe, Antifouling)
- Nutzung der Digitalisierung für Automatisierungskonzepte und Smart Aquaculture, für den Transfer von großen Datenmengen, um das Monitoring zu verbessern und Betriebsabläufe zu optimieren sowie für die intelligente Vernetzung von einzelnen Prozessen und Maschinen
- Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte zur Energiekopplung
- Untersuchungen zur gesteigerten Integration von regenerativ erzeugtem Strom
- Entwicklung von Konzepten zur Verringerung des Energieverbrauchs in Produktionsprozessen

- Erhöhung der Netzstabilität

11 Corona-Pandemie

Die Corona Pandemie hat mehrere Auswirkungen auf die Aquakultur: Erstens werden bestehende internationale Lieferketten erheblich gestört. Insbesondere Lieferketten für Setzlinge und Futter für die Zucht von Garnelen und Fisch sind weitgehend unterbrochen worden. Dies wirft gleich mehrere Fragen auf. Wie können derartige Unterbrechungen vermieden werden, die die Produktion zum Stillstand bringen können? Aquakulturbetriebe müssen in Zukunft auf eine Diversifizierung der Quellen für den Bezug von Setzlingen und Futter setzen. Warum ist die Produktion in Deutschland nicht möglich? Der Bezug von Vorleistungen aus inländischer Produktion ist oft deshalb nicht möglich, weil eine Reihe von bürokratischen Hemmnissen die Entwicklung einer leistungsstarken Zulieferindustrie erschwert. Zweitens sind durch den Lockdown die Produktion und der Vertrieb von Aquakulturprodukten beeinträchtigt worden. Durch die Umstellung des Vertriebs auf den Internethandel konnte zwar ein Teil des Umsatzes gesichert werden. Insgesamt jedoch hat die Aquakulturbranche mit ihrer klein- und mittelständischen Struktur bisher erhebliche Produktionseinbußen und Umsatzverluste hinnehmen müssen. Drittens hat die Pandemie den Technologietransfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft verlangsamt und Neugründungen und Investitionen aufgeschoben.

- Der BVAQ fordert die Bundesregierung und die BL auf, Aquakulturbetriebe, die durch die Pandemie in eine unverschuldete Schieflage geraten sind, unverzüglich mit Zuschüssen, Krediten, Steuerstundungen und Verlustrückträgen zu unterstützen.

Wissenschaftszentrum Kiel
Fraunhoferstraße 13
24118 Kiel

Fon (0431) 24 84 0
Fax (0431) 24 84 111

info@bundesverband-aquakultur.de
www.bundesverband-aquakultur.de